

„Grenzen des Wachstums sind erreicht“

Schlussakkord: Hans-Joachim Güttler vom Arbeitskreis Spannungen zieht eine Festival-Bilanz. Das bislang umfangreichste Programm.

VON STEPHAN JOHNEN

Heimbach. Wenn Dr. Hans-Joachim Güttler eine Bilanz zieht, möchte er nicht über Zahlen und Organisation reden. So wichtig dies auch sein mag, für den Vorsitzenden des Arbeitskreises Spannungen gehören diese eher technischen Belange beim gleichnamigen Kammermusikfestival im Heimbacher Jugendstilkraftwerk in den Hintergrund. „Wir haben eine dienende Funktion“, sagt Güttler im Gespräch mit der DZ. Ziel aller Anstrengungen sei es, den 6000 Zuhörern in der Festivalwoche intensive Musikerlebnisse zu ermöglichen. „Spannungen 2013 – das war ein überragendes Erlebnis“, blickt der Arbeitskreisvorsitzende aus einer emotionalen Perspektive zurück. Gleichzeitig wagt er einen Ausblick, spricht über ein älter werdendes Publikum und die Frage, wie das Festival weiterentwickelt werden kann.

Herr Güttler, die Festivalwoche ist vorbei. Wie haben Sie „Spannungen 2013“ erlebt?

Güttler: Es war ein überragendes Erlebnis für mich – vom ersten Tag an. Auch von Zuhörern und Künstlern habe ich nichts Gegenteiliges gehört.

Oft wird in diesem Zusammenhang der sogenannte „Geist von Heimbach“ zitiert. Was zeichnet ihn aus?

Güttler: Heimbach ist anders. Die Atmosphäre ist familiär, freundschaftlich, so nah kommt man den Künstlern als Zuschauer sonst nicht. Gleichzeitig hat dieses Festival eine künstlerische Strahlkraft, die über die Region hinausreicht.

Es gibt Menschen, die das Festival als elitär bezeichnen.

Güttler: Mir hat ein Gast einmal gesagt, dass er – nachdem er in Heimbach war – das Festival nicht mehr so bezeichnen wird. Es gibt aber solche Vorbehalte, das stimmt. Hier herrscht aus meiner Sicht jedoch eine große Offenheit. Fakt ist, dass Kammermusik nie



Hier spielt der künstlerische Leiter selbst: Lars Vogt saß auch am Sonntag zum Abschluss des Festivals zweimal am Flügel. Fotos: Stephan Johnen

eine Massenattraktion sein wird. Vor diesem Hintergrund lässt sich auch nicht ausblenden, dass unser Publikum immer älter wird.

Bleiben die Stuhlleihen bald leer?

Güttler: Davor habe ich aktuell keine Angst. Aber wir werden uns verstärkt Gedanken darüber machen müssen, wie wir die jüngeren Generationen einbinden. Bei den Musikern klappt das bereits wunderbar, die Förderung junger Musiker war ja von Beginn an Teil des Projekts. Es ist eine Freude zu beobachten, wie sich unsere Stipendiaten musikalisch entwickelt haben.

Aber wie weckt man das Interesse bei jungen Leuten für Kammermusik, damit sie die Zuhörer der Zukunft werden?

Güttler: Wir sehen es als wichtige Aufgabe an, junge Menschen an die Musik heranzuführen. Deswegen verleihen wir auch in Zukunft Förderpreise für Schulen und begleiten im Vorfeld des Kinderkonzerts den Musikunterricht. Diese Arbeit braucht einen langen Atem, stößt aber auch auf großes Interesse. Wir sind davon überzeugt, auf dem richtigen Weg zu sein.

Gibt es Überlegungen, das Programm umzugestalten?

Güttler: Die Kernwoche bleibt, wie sie ist. Ein Kammermusikfestival ohne Kammermusik – unvorstellbar. Auch das sogenannte Next-Generation-Konzert der jungen Musiker bleibt für den Samstag vor dem offiziellen Festivalbeginn fest im Programm. Es gibt im Arbeitskreis aber Überlegungen, die Vorspannkonzerte und das Nachtkonzert am Samstag thematisch zu weiten, um neue und andere Musikfreunde für Heimbach zu gewinnen. Es gibt viele Möglichkeiten, die vorstellbar sind: Jazz und

Tanz beispielsweise.

Funktioniert das Konzept „Spannungen“ denn nach 15 Jahren noch?

Güttler: Stillstand ist Rückschritt, das war uns immer bewusst. Gleichzeitig dürfen wir uns nicht der Gefahr aussetzen, in den Kategorien „höher“, „schneller“ und „weiter“ zu denken. In diesem Jahr

„Wir wollen neue und andere Musikfreunde für Heimbach gewinnen.“

DR. HANS-JOACHIM GÜTTLER,
ARBEITSKREIS SPANNUNGEN

hatten wir ein so dichtes Programm wie noch nie zuvor. Viele Künstler kannten jemanden, der in Heimbach spielen wollte, die Mannschaft wuchs immer weiter.

Das ist doch eine gute Nachricht.

Güttler: Es gibt Musiker, die unbedingt ins Kraftwerk möchten. Das ehrt uns. Als Mann aus der Wirtschaft sehe ich es aber auch als meine Aufgabe an, den Spagat zwischen dem Wünschenswerten und dem Machbaren zu meistern.

Stoßen Sie bei der Organisation an

die Grenzen?

Güttler: Die Organisation des Festivals erfolgt ehrenamtlich, die Künstler treten für eine Anerkennungsprämie auf. Allerdings reisen die Musiker mit zunehmender Bekanntheit mehr – und die Kosten für An- und Abreise auch von weit entfernten Orten übernehmen wir. Je umfangreicher das Programm wird, desto mehr Geld müssen wir für die Anschaffung und das Ausleihen von Noten einplanen. Auch die Probezeiten werden so recht knapp, viele Musiker haben schließlich in dieser Konstellation noch nicht zusammengespielt. Die Grenzen des Wachstums sind erreicht.

Wie sieht es mit der Bereitschaft der Sponsoren aus, das Festival zu unterstützen?

Güttler: Selbst in der Krise war die Bereitschaft hoch. Wir wollen den Begriff und die Marke „Spannungen“ aber weiter etablieren.

Droht damit nicht eine Kommerzialisierung?

Güttler: Wirtschaftlich sind wir gut aufgestellt, als Verein dürfen wir ohnehin nichts verdienen. Es geht darum, das Festival Spannungen noch populärer zu machen, um langfristig die Zukunft zu sichern.



Vor dem Festival ist nach dem Festival: Dr. Hans-Joachim Güttler und der Arbeitskreis Spannungen haben bereits Ideen für kleine Veränderungen.